

Siegfried Passarge

29. 11. 1866–26. 7. 1958

Am 26. Juli 1958 verstarb in Bremen Siegfried Passarge, emeritierter o. Professor der Geographie an der Universität Hamburg, in dem hohen Alter von über einundneunzig Jahren. Er

war seit 1926 korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse unserer Akademie.

Siegfried Passarge wurde am 29. 11. 1866 in Königsberg i. Pr. geboren.<sup>1</sup> Er studierte von 1887 bis 1891 Geologie und Medizin in Berlin, Freiburg i. Br. und Jena vor allem bei Ferdinand von Richthofen, Ernst Haeckel, Ernst Kalkowsky, Johannes Walther, Eduard Pechuel-Loesche. Er erwarb die Approbation als praktischer Arzt und promovierte 1891 mit einer geologischen Dissertation über „Das Röhth im östlichen Thüringen“ bei Ernst Kalkowsky in Jena. Im Verlangen, unbekannte Länder und Völker aufzusuchen und zu erforschen, nahm er als Arzt und Naturwissenschaftler 1893/94 an der Expedition des Deutschen Kamerun-Komitees teil. Ein reichhaltiges Werk über Adamaua 1895 und wertvolle Spezialbeobachtungen über Laterite und Roterden waren die wissenschaftlichen Früchte dieser ersten großen Reise. Sehr entschiedene Vorschläge zur Kolonialpolitik, in denen seine später immer erneut aufgegriffenen Gedanken zur Rassenfrage bereits anklingen, brachten seine ethnologisch-politischen Erfahrungen und Wertungen zum Ausdruck. Weitere Forschungsreisen auf der Grundlage praktisch-kolonialer oder wirtschaftsgeologischer Aufgaben in Transvaal, im Ngami-Lande, in der Kalahari, in Betschuana-land und in Venezuela in den Jahren 1896 bis 1902 schlossen sich an. Auf ihnen hat sich Passarge zum Geographen entwickelt, wobei der Einfluß Ferdinands von Richthofen, zu dem er schon zu Beginn seines Studiums in Beziehung getreten war, von großer Bedeutung gewesen sein dürfte. 1903 habilitierte er sich bei Richthofen in Berlin, wurde aber schon 1905 als Nachfolger von Joseph Partsch nach Breslau berufen und folgte 1908 einem Ruf an das Geographische Seminar des Kolonial-Instituts, das spätere Geographische Seminar bzw. Institut der Universität Hamburg, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1935 gewirkt hat.

Passarges wissenschaftliche Bedeutung liegt einerseits auf dem Gebiet der Geomorphologie. Hier hat er besonders durch seine „Physiologische Morphologie“ (1912) im Gegensatz zu

<sup>1</sup> Das vielfach genannte Datum des 26. 2. 1867 beruht nach seiner eigenen, schriftlichen Äußerung auf einer unrichtigen Angabe seines Taufscheines.

der stark deduktiven Arbeitsrichtung von W. M. Davis die Forderung nach einer Geomorphologie, die die gestaltenden Vorgänge genau untersucht, mit Nachdruck erhoben. Sehr fruchtbar war sein Gedanke, bei der geomorphologischen Forschung systematisch nach „Vorzeitformen“ zu suchen, d. h. nach Formen, die unter anderen Voraussetzungen gebildet worden sind, als gegenwärtig in dem betreffenden Lande herrschen, und sie von den Jetztzeitformen zu unterscheiden, die in der Gegenwart gebildet, bzw. weitergebildet werden. In einer langen Reihe von fördernden Einzelschriften über Winderosion, Kalkpfannen, Rumpfflächen und Inselberge, Abtragung in den Steppen und Wüsten Algeriens, Vorzeitformen der deutschen Mittelgebirge, chemische Verwitterung in der ägyptischen Wüste, Krustenböden, Ausgestaltung der Trockenwüsten usw. hat er seine Arbeitsweise zur Geltung gebracht. Besonders wichtig waren seine Erkenntnisse über die große Bedeutung der Flächenabspülung in den 1906/07 von ihm bereisten algerischen Steppen, über die geringe Korrosionswirkung des Windes in der Wüste bei Fehlen von Sand als Schleifmittel nach Studien in Ägypten 1914 und über das Vorhandensein alter pleistozäner Soliflukationsdecken in Mitteleuropa.

Sein zweiter großer Wurf war die Idee einer geographischen Landschaftskunde, d. h. einer Lehre von systematisch auf der Erde verbreiteten Typen geographischer, vor allem klimatisch-pflanzengeographischer Regionen, die er in mehreren Bänden entwickelte. Seine von den feuchten Tropen über die Trockengürtel der Nord- und Südhalbkugel bis in die höheren Breiten reichende unmittelbare Anschauung hat ihn hierbei geleitet. Von diesem Werk hat die intensive Beschäftigung der Geographen mit dem Landschaftsbegriff und die Unterscheidung einer Betrachtungsweise, die die Länder überwiegend als individuelle Gestaltungen ins Auge faßt, von einer solchen, die vornehmlich auf typische, regional gesetzlich wiederkehrende Konfigurationen gerichtet ist, wesentlich ihren Ausgang genommen.

Passarge hat sich auch ausführlich mit Fragen der Völkerkunde beschäftigt und hat eine mehrbändige weitgehend auf eigene Beobachtungen und z. T. ungewöhnliche Gedanken aufgebaute „Geographische Völkerkunde“ geschrieben. Auf Grund

seiner medizinischen Schulung, seiner umfassenden Kenntnis der geographischen Gegebenheiten und seiner reichen ethnographischen Erfahrung glaubte er Charaktertypen von Völkern unterscheiden und ableiten zu können, im Sinne einer in mehreren Arbeiten postulierten „gesetzmäßigen Charakterentwicklung der Völker als Grundlage der Kulturentwicklung und des Geschichtsverlaufes“. Diese von Gedanken der Rassenwertung, von Abneigung gegen Sarentum und Judentum beeinflussten Lehren sind schon in der Zeit ihres Erscheinens mehr als weltanschaulich-politische denn als eigentlich wissenschaftliche Schriften empfunden worden.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß Passarges Konzeptionen auch im rein wissenschaftlichen Bereich Züge tragen, welche ihre Wirkung beeinträchtigen. Sein übergroßer Hang zum Klassifizieren und Systematisieren, sein erkenntnistheoretisch schwerlich überzeugender Versuch, Beschreibung und Erklärung von Erscheinungen grundsätzlich auseinanderzuhalten, endlich seine kaum eingeschränkt deterministische Denkweise über das Leben und die Kulturercheinungen haben das bewirkt. Diese Eigenheiten, dazu eine lange Reihe leidenschaftlicher Auseinandersetzungen mit Fachgenossen und mit den Kräften des öffentlichen Lebens waren für das persönliche Bild des vitalen Mannes charakteristisch. Sie haben seinen Einfluß sicher nicht gefördert. Aber seine Gedanken zur Geomorphologie und zur Landschaftskunde waren zündend und haben sich als sehr bedeutsame und weiterwirkende Anregungen erwiesen. Als akademischer Lehrer hat er durch seine Originalität eine starke Anziehungskraft ausgeübt.

Herbert Louis